



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 35.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1912.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Das Begießen der Obstbäume.

Von N. i. N. (Mit 4 Abbildungen.)

Obgleich in den letzten Wochen der Niederschlag fast überall ein ziemlich bedeutender war, so fehlt in den meisten Böden doch immer noch die nötige Grundfeuchtigkeit als Folge der abnormen Trockenheit des vergangenen Sommers. Sämtliche tief wurzelnden Pflanzen und somit auch die Obstbäume leiden daher mehr oder weniger unter Trockenheit, und ist daher besonders bei den gut mit Früchten behangenen Obstbäumen ein zeitweiliges durchdringendes Bewässern notwendig.

Damit nun aber das Wasser dort angeammelt wird, wo die aufnahmefähigen Wurzeln der Bäume sich befinden, so sind vor dem Begießen Gießränder um die Bäume zu machen, die je nach dem Standorte des Baumes die verschiedenste Form haben.

Steht ein junger Obstbaum auf ebenem Terrain, so wird die Baumscheibe derart hergerichtet, daß sie durch Umschneifen von Erde am Rande höher als am Stamme und nach diesem muldenartig vertieft ist (Abbild. 1).

Bei an Wegen stehenden Bäumen wird die nach dem Graben liegende Seite der Baumscheibe möglichst gut erhöht, dagegen auf der nach dem Wege zeigenden Seite offen gelassen. Das auf dem Wege sich sammelnde Wasser wird somit nach der Baumscheibe geleitet, und kommt die Feuchtigkeit den Wurzeln des Baumes zugute (Abbild. 2).

In an Abhängen gelegenen Pflanzungen werden vor Baum zu Baum etwa 20 bis 30 cm breite und tiefe Rinnen ausgeworfen. Diese Rinnen werden in die Baumscheiben geleitet, deren Ränder so stark hergestellt werden müssen, daß sie einerseits den Wasserdruck abhalten und andererseits das Wasser sich auf ihnen genügend sammeln kann (Abbild. 3).

Statt des Aufwerfens der Rinnen kann aber auch in geschlossenen Pflanzungen zwischen

je zwei Reihen ein etwa 25 bis 30 cm breiter und tiefer Graben aufgeschliffen werden, in dem das Bewässern auszuführen ist. Nach dem Einsickern des Wassers ist der Graben wieder zuzuspülen.

Handelt es sich jedoch um das Begießen älterer Bäume, so genügt das Begießen in der Nähe des Stammes nicht, sondern dieses ist vielmehr unterhalb der Kronentraufen, dort, wo die aufnahmefähigen Wurzeln der Bäume sich befinden, auszuführen. Zu diesem Zwecke wird unterhalb der Kronentraufe ringsum den Baum herum ein etwa 25 bis 30 cm breiter und tiefer Graben ausgeworfen, in dem das Bewässern des Baumes ausgeführt wird. Nach dem Einsickern des Wassers ist der Graben wieder zuzuworfen (Abbild. 4).

Um nun die Wirkung des Gießens recht lange zu erhalten, was vor allem in jungen Pflanzungen nötig ist, wird nach dem Einsickern des Wassers die Baumscheibe mit kurz verrottem Dung, Torfmull u. v. a. belegt. Hierbei ist aber darauf zu achten, daß das Deckmaterial nicht bis an den Stamm gelegt wird. Dieser muß stets unbedeckt bleiben, da sonst leicht der mit Dung bedeckte Teil des Stammes krebstrant wird.

Etwas vom Pferdekalb und -Füttern.

Betrachtungen eines Laien.

Es sollen hier keine Anweisungen erteilt werden, die in erschöpfenderem Maße in den Büchern bewährter Fachleute zu finden sind. Ich möchte

nur von Mängeln reden, die dem aufmerksamen Beobachter tagtäglich in die Augen fallen.

Man bemerkt oft in Ställen, die ausreichenden Raum bieten, daß die Pferde in engen Ständen angebunden stehen. Deshalb benutzt der Inhaber des Stalles nicht die günstige Gelegenheit, Vogen, d. h. Verschläge, anzubringen, in denen die Pferde die Wohltat genießen, unangebunden sich bewegen, wälzen und nach jeder Richtung legen und austreten zu können? Dabei erspart der Besitzer die Mühe des An- und Abbindens und vermeidet die Gefahr, daß das Pferd mit einem Hinterbein im Halfterriemen hängen bleibt, wobei es meist schlimme Verletzungen im Fesselgelenk absteht. Enge Stände haben schon dazu geführt, daß sich die Pferde überhaupt nicht mehr hinlegen. Offiziere und Pferdeliebhaber in den Städten zahlen höhere Stallmieten, wenn sie dafür Vogen erhalten können. Also fort mit engem Stall und Anbindegeräten zum Wohle unserer Pferde.

Jedes Kind weiß, daß das Gras, in trockenem Zustande Heu, nicht auf den Bäumen wächst. Das Pferd nimmt im natürlichen Zustande sein Futter hauptsächlich vom Boden. Trotz dieser Erkenntnis und allen Eisern gegen die hohe An-

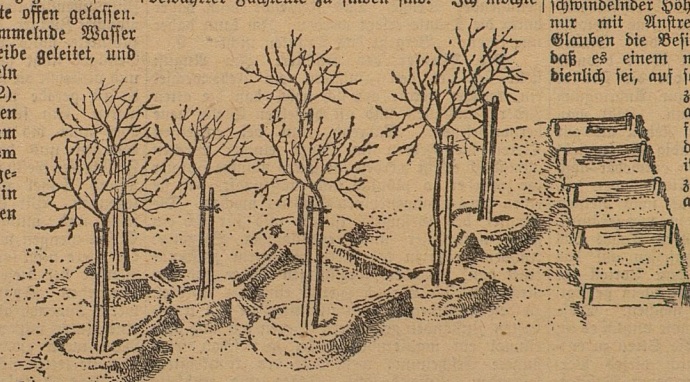
bringung der Heuraupe sieht man dieses unpraktische Futtergerät in vielen Ställen noch in schwindelnder Höhe angebracht, so daß die Pferde nur mit Anstrengung hinaufreichen können. Glauben die Besitzer solcher Einrichtungen etwa, daß es einem müden Pferde angenehm und bienlich sei, auf so unbequeme Manier sein Heu zu erlangen? Einen Krebschaden aber bedeuten hochhängende Rausen und auch hohe Krippen für die Entwicklung der Fohlen. Es ist ein trauriges Zeichen für das zähe Festhalten des Volkes auch an den überlieferten Mißständen, daß man noch immer junge Pferde aus viel zu hohen Rausen und Krippen fressen sieht. Es ist doch klar, daß das Fohlen, je höher es den Kopf nehmen muß, um das Futter zu erlangen, um so mehr den Rücken durchbiegt. Die Folge davon ist der Senkrücken, den man so häufig bei Pferden aus der



Abbild. 1. Herstellung einer Baumscheibe.



Abbild. 2. Anlage der Baumscheibe an Wegen.



Abbild. 3. Obstbäume, gepflanzt auf abfalligem Terrain mit Gießrändern.

Zucht kleinerer Besitzer sieht, ganz besonders auch bei solchen, die ihre Fohlen im Stalle aufziehen. Wird das Fohlen auf der Weide groß, was das allein richtige ist, so wird man den Fehler der Senkrüchigkeit nie als erworbenen Fehler beobachten. Ein weiterer Nachteil liegt in dem Umstande, daß Staub und anderer im Heu enthaltener Schmutz in die unmittelbar unter der Krippe befindliche Krippe oder dem Pferde auf den Kopf und in die Mähne fällt. Es wird also entweder das Futter in der Krippe oder das Pferd selbst verunreinigt. Will man sich nicht zur Anbringung eines neben der Krippe stehenden Futterforbes entschließen, so werfe man das Heu dem Pferde einfach vor die Füße. Man wird dann bald Gelegenheit zu der Beobachtung haben, daß die Pferde liegend ihr Heu in großer Behaglichkeit verzehren.

Da hier gerade vom Futter die Rede ist, mag auch gleich des Häckfels gedacht werden. Es ist geradezu unbegreiflich, wie unverständlich aller Warnungen ungeachtet noch die meisten Landleute das Häcksel schneiden. Sie haben eine lichte Sucht, das Stroh in so kurze Stüchchen zu zerleinern, wie es nur eben möglich ist. Man sieht infolgedessen manchmal Häcksel von solcher Kürze, daß man es beinahe als Strohhalm bezeichnen könnte. Und dann wundern sich die Leute, wenn ihre Pferde von Kollik, der sogenannten Strohkollik, befallen werden. Das Häcksel von etwa 2 cm Länge, wie es die meisten Wirte für das Rindvieh schneiden, hat auch die richtige Länge für die Pferde. Das Pferd soll durch die Vermischung von Häcksel zum Heu zum genügenden Einspeicheln und Durchlaufen des Futters gezwungen werden. Diese Absicht wird aber durch Verfüutterung von kurzem Häcksel nicht erreicht, da dieses in großen Mengen unzerkleinert verschluckt wird, im Magen Klumpen bildet und die Strohkollik verursacht. Weit verbreitet ist noch der Wahn, daß Roggenstroh das beste Häcksel liefert, während doch Häcksel von Gerste oder Saferstroh weit lieber gestreut wird als das harte Roggenhäcksel und auch etwas mehr Nährwert hat wie dieses.

Daß die Einrichtung des Stalles eine wichtige Rolle für das Wohlbefinden der Pferde spielt, ist allgemein bekannt. Die Herrichtung des Stalles ist Sache des Bautechnikers. Wie oft bemerkt man aber in gut eingerichteten, d. h. genügend hohen, luftigen und hellen Stallungen auf dem Lande, daß die Pferde infolge der Fliegenplage nicht eine Minute Ruhe haben! Daß solchen Pferden das Stehen und das Futter nicht dienlicher ist als wenn sie bei der Hälfte dieser Lebensbedingungen in einem von Ungeziefer freien Stalle wohlfrüchtige Kühe pflegen könnten, ist wohl kaum fraglich. Die Fliegenplage läßt sich leider nur schwer abstellen, denn auch die verschiedensten Fangvorrichtungen gewähren keinen durchschlagenden Erfolg. Doch kann man eine gewisse Besserung durch Verbunkelung des Stalles erreichen, was in der einfachsten Weise dadurch geschieht, daß man dicke Säde vor die Fenster hängt, wenn man sich nicht zur Anbringung von Fensterläden entschließen kann. Läßt man dabei die Stalltür so weit offen stehen als zur Zufuhr von frischer Luft notwendig ist, so zieht sich der größere Teil der Fliegen entweder nach außen oder setzt sich an den Stallwänden fest. Wird in solchen Ställen, wie das noch vielfach üblich ist, am Morgen die Streu weggeräumt, so hört man während des ganzen Tages das unaufhörliche Aufpausen der Insekten auf das Stallflatter, was zweifelsohne kein Vorteil für die Hufe und Weine ist und schon allein genügt, einen Pferdefreund nervös zu machen. Diese Tatsache führt zu der Erkenntnis, wie unnütz es ist, den Tieren während des Tages die Streu zu entfernen. Man betraut aber durch dieses Verfahren die Pferde noch einer anderen Wohltat, nämlich der Möglichkeit, sich auch am Tage hin-

legen und ausgiebig ruhen zu können. Aber, so wird der eine oder andere hier einwenden, das ist ja teilweise der Zweck der Streuentziehung, denn wir wollen doch dadurch verhindern, daß die Pferde sich tagsüber legen! Leider ist es so, weil viele Besitzer und Knechte zu bequem sind, die vom Liegen vielleicht etwas beschmutzten Pferde nochmals zu überputzen. Biersack! Wo aber auch da, wo für den Dinger keine Verwendung ist, die Einstreu gespart werden. Der große Vorteil, der dem Pferde und damit doch auch seinem Besitzer durch den Genuß der vollkommensten Art der Ruhe erwächst, ist so einleuchtend, daß jedes fernere



Abbild. 4. Alterer Obstbaum mit umgeschlagenen Streifen unter der Kronentrans zu Begießen des Baumes.

Wort darüber überflüssig ist. Diese Überzeugung hat sich auch in den Kreisen einsichtiger Pferdebesitzer längst Bahn gebrochen, und daher sehen wir schon seit Jahren in allen besseren Ställen und namentlich auch bei der Kavallerie die sogenannte Matrasstreue im Gebrauche. Zur Herstellung der Matrasstreue wird hauptsächlich neben etwas zerfeinertem Stroh Torfmull benutzt. Wer aber von der Herrichtung einer derartigen Matrasstreue absehen will, dem sei als ein billiges, reichliches und weiches Streumittel Sägemehl empfohlen. Dieser Stoff wird von vielen Pferdebesitzern, denen es nicht auf die Erzeugung von vielem Dünger ankommt, oft als einziges Streumittel angewandt, und vielfach von solchen Pferdebesitzern, die noch keinen Versuch damit machen, viel zu wenig gewürdigt. Aber auch in bäuerlichen Wirtschaften könnte in Zeiten des Stroh mangels Sägemehl mit Erfolg benutzt werden. Auf feuchten Wiesen und auf Äckern, wenn es hier gleich untergepflegt wird, dürfte es infolge seiner starken Luftausgangsfähigkeit immerhin eine betriebligende düngende Wirkung zeigen, wenn es auch mit Torf- oder Strohdünger wohl nicht in Wettbewerb treten kann.

Kleinere Mitteilungen.

Tränkwaßer für Schweine. Das Wasser ist für den Tierkörper ein direktes Nahrungsmittel und hat daher für diesen dieselbe Bedeutung wie die festen Nahrungsmittel. Wertwürdig ist es, daß dieser, von der Wissenschaft aufgestellte und von der Erfahrung bestätigte Satz von vielen Landwirten bei der Schweinezucht nicht beachtet wird. Zwar werden andere Haustiere wie Pferde, Rindvieh und das Geflügel regelmäßig mit reinem Wasser versehen, aber den Schweinen wird dasselbe vielfach vorenthalten. Durch das Wasser wird aber der Säftezufluß im Körper ermöglicht, und daher schädigt Wassermangel den Stoffumsatz und Stoffaustausch bei den Schweinen. Zwar wird auch mit der festen Nahrung den Tieren etwas Wasser zugeführt, jedoch nicht in genügender Menge. Das Fehlen muß daher durch die Tränke ersetzt werden. Ich kann daher nur raten: Vergesse das Tränken nicht! E.

Die Mauler der Hühner. Im August stellt sich bei den Hühnern ein Federwechsel ein, welcher derart vor sich geht, daß die alten Federn ausfallen und an derselben Stelle neue hervorwachsen. Während nun bei einzelnen Tieren die Federn im Laufe einiger Wochen allmählich ersetzt werden, verlieren manche Hühner ihr Gefieder so plötzlich und massenhaft, daß sie einen ganz unangenehmen Eindruck machen. Die Mauler des Geflügels ist an und für sich ein ganz natürlicher und regelmäßiger Vorgang; trotzdem bedrücken die Tiere in diesem Zustande einer ganz besonders sorgfältigen Pflege und mit Recht wird die Mauler seitens einzelner Autoren zu den Krankheiten, zum mindesten zu den krankhaften Zuständen gerechnet. Sehen wir uns doch einmal ein maulerndes Huhn an; schon seine äußere Erscheinung weist auf den krankhaften, leidenden Zustand hin. Träge und trübselig blicken die halb nackten Tiere frohlockend in den

Ecken und Winkeln umher; mit Gewalt treibt man sie oft fast gegen Mittag aus dem Stall, und bald darauf sind sie schon wieder darin zu finden. Die Hühner haben ja auch wenig Freiluft; die Kämmen und Kehllappen sind eingeschrumpft und farblos geworden. Die Fühne zeigen wenig Lust zum Krähen, Streiten und Treten, und die Federn haben das Gierlegen eingestellt. Die eingangs geordnete Pflege erweist sich nun einmal auf die Haltung, sodann auf die Fütterung der demitleidenswerten Geschöpfe. Von großem Vorteil ist es, wenn die Mauler sich noch in einer warmen Jahreszeit vollzieht, wie es z. B. bei Frühbrüttern allgemein der Fall ist. Warmes, sonniges Wetter begünstigt den Federwechsel sehr, umgekehrt aber dauert eine verspätete Mauler oft bis in den November hinein, und es dürfte uns dann nicht wunderbar vorkommen, wenn sich einzelne Tiere gar nicht recht erholen oder gar eingehen. Eine Hauptforderung für den Geflügelzüchter ist es, die eingetretene Mauler möglichst zu beschleunigen. Je eher eine Henne wieder ihre frühere Körperkraft erlangt hat, desto eher wird sie dann auch mit dem Gierlegen beginnen, und Winterer sind doch nach einer alten Bauernregel „goldene Eier.“ Ist, wie bereits gesagt, das Wetter während der Mauler recht günstig, nun, so hilft sich die Natur schon von selber; bietet der Himmel aber keinen Sonnenschein, schickt er vielmehr nachtales Wetter, Sturm und Regen, so müssen wir den Hühnern genügenden Schutz gegen die Unbilden der Witterung gewähren. Das allein genügt aber nicht; die Tiere sollen nicht nur in einem Schuppen oder leeren Stall untergebracht, sondern Bewegung haben. Das Körnerfutter werden wir ihnen also nicht in einem offenen Gefäß dorsehen, sondern in eine Unterlage von Häcksel oder Spreu einharfen, aus welcher die Tiere das Korn herauskratzen müssen. Auch schadet es gar nicht, wenn sich der Züchter in dem Raume einige Minuten hin und her bewegt und die Hühner zu ruhigen Ausweichen veranlaßt. Das geht ganz gut, ohne die Tiere besonders aufzuregen. Der Hühnerstall muß während der Mauler besonders rein gehalten werden; alle Luftzugänge sind am Abend sorgfältig zu verschließen, damit jegliche Zugluft vertrieben wird. Die Tiere müssen auch reichliche Gelegenheit zu Staubbaden haben, um sich in dem trockenen Sand, der mit Torfmull, Asche, Schwefelsäure u. a. m. gemischt ist, des Ungeziefers zu entledigen und zugleich die abgestorbenen Federn zu entfernen. Sehr wichtig ist nun auch die Fütterung. Die Hühner fressen während der Mauler nicht viel, das Wenige aber muß von bester Qualität sein. Leider werden die Hühner auf dem Lande während der Mauler am meisten vernachlässigt; die Tiere legen ja nicht, also gebrauchen sie auch kein gutes Futter. Die gedämpften Kartoffeln, die man ihnen allenfalls zufommen läßt, sind aber ganz unzulänglich. Das Hühnerfutter muß zur Maulerzeit fett- oder wärmebildner enthalten, es muß stickstoffreich, leicht verdaulich und vor allen Dingen kalkhaltig sein, um allen Anforderungen zu genügen, welche gerade die Neubildung des Federkleides an den Tierkörper stellen. Man gebe nur gutes Korn, abwechselnd Gerste und Weizen, außerdem täglich etwas Knochenmehl im angemessenen Weichfutter. Gerade in der Mauler hängt das Gedeihen der Tiere von der richtigen Zusammenstellung des Futters ab, und schon mancher Züchter, der sich selbst größte Erfahrung zumute, fand wie vor einem Häcksel, wenn sein Geflügel nicht gedieh, er hat einseitig gefüttert und vielleicht die wichtigsten Nährstoffe weggelassen, da sie gerade nicht vorrätig oder nicht käuflich waren. Ein fürsorglicher Geflügelzüchter wertet aber nicht bis auf den letzten Augenblick; wir besorgen uns bereits ein Quantum Spratzfleischfaher-Geflügelfutter und namentlich einige Pfund Crisell und sind dann aus aller Verlegenheit. Wir geben das Geflügelfutter täglich früh und mittags im Weichfutter; Spratz Crisell mengen wir jeden zweiten Tag bei. Wenn die Tiere nicht sonstwie krank sind, werden sie die Mauler bei dieser Pflege sehr leicht und schnell überleben. Sparankeit ist gewiß eine lobenswerte Tugend; aber falsche Sparankeit ist immer eine Tüte, mit welcher man sich selber züchtigt. Man merkt zwar die Schmerzen nicht sogleich, aber sie treten sicher ein. Ziesle.

Das Aufplatzen der Gurken ist auf eine Entartung der betreffenden Sorte zurückzuführen.

Durch die fortwährende Kultur der Samenträger unter Glas werden zwar sehr fruchtbare und vollkommene Früchte erzielt, aber die Sorte wird demnach verweichlicht, daß sie immer weniger widerstandsfähig gegen Krankheiten wird, und die Folge davon ist das Plagen der Früchte. Erst der Wechsel des zum Anbau bestimmten Samens durch andere Sorten bringt wieder gesunde Früchte. **B.**

Lachs als schottische Art zu konservieren. Die Hauptkonservierungsmethode des Lachses ist das Räuchern. Der Lachs, welcher bei uns geräuchert wird, ist bis zu 98 % amerikanischen Ursprungs. Er kommt in großen Fässern gepökelt zu uns, wird hier gewässert und dann geräuchert. In Schottland wendet man eine andere Methode statt Räuchern an. Diese hat den Vorteil, daß sie dem Fisch nicht das Aroma nimmt und den schönen, frischen, würzigen, fetten, eigenartigen Lachsengeschmack. Aus Amerikalachs läßt sich der aus schottische Art konservierte Lachs nicht herstellen, dazu gebraucht man einen frisch gefangenen Lachs. Da sich bei uns die Lachsfänge in den letzten Jahren um eine Kleinigkeit gesteigert haben, möchte ich die schottische Methode zumute derer, welche in den Besitz eines frischen Lachses kommen könnten, hier beschreiben. Der Lachs wird der Länge nach halbiert, auch der Kopf. Der Rückgrad wird ausgehöhlt und herausgenommen. Die beiden Seiten werden auseinandergelegt und von der Fleischseite mit bestem Tafelsalz bedeckt. Auf jede Fleischseite wird ein bewährtes Brett gelegt, so daß das Fleisch stark gepreßt wird. In dieser Presse bleibt der Lachs 24 Stunden liegen. Dann wird das Salz abgewaschen und die Fleischseiten mit weissem Kreuzquark belegt, dieser muß das Fleisch vollständig bedecken. Im Zuder steht der Fisch 12 Stunden, dann wird dieser entfernt und der Fisch mit feingehohem Pfeffer eingerieben, dieses nur, um die Fliegen abzuhalten. Nunmehr hängt man den Lachs vier bis fünf Tage in Sonnenschein oder auf einen luftigen Boden und er ist zum Genuß fertig. So konservierter Lachs, der sich vier bis fünf Wochen hält, schmeckt viel besser als Rauchlachs, ist befürmlich und billiger, weil er ohne jeglichen Räucherapparat herstellbar ist. Man serviert ihn in Scheiben als Beleg, jedoch kann man ihn auch kochen oder braten. **D. K. in G.**

Pflanzersuchen. Frisch gepflanzte Pfefferlinge oder Steinpilze pflügt man sauber ab und wäscht sie tüchtig. Dann gibt man ein Stück Butter in den Topf, fügt eine gewürfelte Zwiebel, einige Pfefferkörner, etwas gewürfelten Rauchschinken und eine Petersilienwurzel hinzu, schmort alles gut durch und tut die gleichfalls gewürfelten Pilze hinein, um sie gar zu dünken. Nun rechnet man auf etwa 1 Pilze sechs ganze Eier, schlägt letztere tüchtig durch, gibt während des Schlagens einen Löffel voll Weizenmehl sowie noch etwas Salz hinzu und vermischt alles gut mit den ziemlich kurz eingeschnittenen Pilzen. In der Pfanne auf beiden Seiten schön goldgelb gebacken, gibt man die Pilzeierlingen mit grünem Salat zu Tisch. **G. W.**

Apfelsauce oder -kuchen. Man nimmt eine sogenannte Springform, streicht sie gut mit Butter aus, streut Zwieback darüber und gibt eine fingerhohe Lage geriebenes Schwarzbrot, dem ein paar Matronen beigemischt sind, hinein, legt Butterstücken darauf und gibt nun eine Schicht in Scheiben geschnittener und gut mit Zuder und Korinthen vermischter Apfel darüber, läßt wieder Schwarzbrot und darauf Apfel folgen und füllt so fort, bis die Form mit Schwarzbrot abschließt. Nun quillt man 5 Eigelb mit 125 g Zuder und 1 Löffel voll süßer Sahne, gibt es über den Kuchen und backt ihn etwa 1 Stunde im Bratofen. Schmeckt vorzüglich heiß als Speise mit Weinsauce, aber auch kalt als Tort. **G. W.**

Birnen einzukochen. Auf 6 kg ungegähelte Birnen rechnet man 2 kg Zuder, 1/2 l Wein, 1/2 l Essig, Zitronensäure und Zimt. Die Birnen werden geschält und geschnitten, das Kerngehäuse bleibt aber darin. Zuder, Wein, Essig und Birnen setzt man zusammen auf das Feuer und läßt es 2 1/2 Stunden kochen. Man füllt die Birnen in kleinere, kleinere Töpfe. Nach einigen Tagen wird die Brühe nochmals aufgekocht.

Kürbissuppe mit Milch. Der Kürbis wird in kleine Stücke geschnitten und in Milch gekocht, alsdann streicht man ihn durch ein Sieb, fügt so viel kochende Milch hinzu, als man zur Suppe wünscht, gibt ein wenig Butter, Zuder, Zimt, Zitronensäure und das nötige Salz hinein und zieht die Suppe beim Anrichten mit ein bis zwei Eidotter ab.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageabteilung für die Leser nur zwei, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Darüber findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Briefe werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 301. Von welchem Insekt ist das bellende Johannisbeerblatt befallen, und was ist zu machen? **C. B. in R.**

Antwort: Das der Anfrage beigelegte Johannisbeerblatt war von Blattläusen befallen. Die Blattlausplage ist leicht aus der Welt zu schaffen, wenn man von Ende Februar bis frost- und regenfreier Wetter bis zum Anbruch der Knospen mit Obstbaum-Tabakolium mittels einer Besprühungsbrühe die Baumkrone, Stämme sowie Busch- und Formosität besprüht, und zwar 10% bei Formosität, 5% bei Stein- und Beerensob, dadurch werden die Blattläuse sicher vernichtet. Jetzt können Sie die mit Blattläusen befallenen Johannisbeersträucher mit Quassalbrühe bekämpfen; diese stellen Sie auf folgende Weise her: 1,5 kg Quassaloh müssen in 10 l Wasser auflösen. Die Abkochung läßt man 24 Stunden stehen, dann gießt man sie von den Quassaloh ab. Mittlerweile läßt man 2,5 kg Schmirseife in 10 l warmem Wasser auflösen, mischt dann vor dem Gebrauch 1 l Quassalbrühe und 1 l Seifenbrühe mit 8 l Wasser. Mit dieser Brühe darf man nur des Abends oder bei trübem Wetter spritzen. Nach besser, man taucht die befallenen Triebspitzen in die Brühe ein. **St.**

Frage Nr. 302. Ich habe in diesem Jahre sehr unter Fäulnis bzw. Veilähne der Tauben zu leiden. Eine Erscheinung, die mir bisher ganz fremd war. Die Schwäche tritt schon bei den Jungtauben auf, sobald sie flügge werden; aber auch die alten Tauben sind von der Krankheit befallen. Ich behandle dieselben mit einer von Apotheker M. in B. hergestellten Tinktur, kann aber bis jetzt einen Erfolg nicht feststellen. Mein Schlag ist sehr rein und trocken, auch füttere ich nur bestes Nichtrot. Im Frühjahr habe ich in der Wechseite ein Fenster einbauen lassen, das aber bei Regenwetter geschlossen wird. Ist die Krankheit erblich, und worin liegt die Ursache? **R. P. in G.**

Antwort: Die Ursachen der Fäulnis sind noch nicht so weit aufgeklärt, daß man ein abgeschlossenes Urteil abgeben könnte. Da das Leiden bei Ihnen aber allgemein auftritt, so ist wohl anzunehmen, daß es sich um Gift oder Rheumatismus handelt, beides eine Folgeerscheinung zuguter und feuchter Stallungen. Sonderbar ist doch der Umstand, daß sich das Leiden erst gezeigt hat, nachdem Sie ein weiteres Fenster anbringen ließen. Ob jetzt nicht doch Zugluft vorhanden ist, wenn das Fenster und das frühere Flugloch geöffnet sind? Vielleicht hat das Fenster auch bei Regenwetter schon offen gestanden? Erfolgt ist die Fäulnis nach meiner Erfahrung nicht, aber die alten Tauben sind davon nicht immune, ihren züchtigen Pflichten nachzukommen. Wässern Sie die Gekente mit Weiswasser oder essigsaurem Tonerde und legen Sie nach Entfernung der Federn einen Watterverband an. Um die Tauben an fliegen zu verhindern, machen Sie eine Muldungen. Ist keine Hilfe oder Geschwulst im Geleht zu bemerken, so pinzeln Sie die letzteren mit Jodtinktur. Sollte nach längerer Zeit keine Besserung eintreten, so ist eine solche auch überhaupt nicht zu erhoffen. **Beste.**

Frage Nr. 303. Bei einem 1/2 Jahr alten Fohlen, welches ich mit der Flöhe erhalten habe, da die Mutter erkrankt, und das soweit ganz munter ist, hat sich am Nabel eine Geschwulst gebildet, die wohl Bruchanlage sein dürfte, da sich die Geschwulst in die Bauchhöhle zurückziehen läßt. Wie kann ich das heilen? **G. V. in G.**

Antwort: Wenn sich die Geschwulst schon in die Bauchhöhle zurückziehen läßt, so liegt nicht Bruchanlage, sondern ein milchiger Bruch vor. Doftern Sie an diesem nicht erst lange herum, sondern holen Sie unverzüglich einen tüchtigen Tierarzt, der den Bruch zurückbringen und die Bruchpforte vernähen wird; bei so jungen Tieren eine ganz ungefährliche Operation. **B.**

Frage Nr. 304. In den letzten zwei Jahren habe ich mit meiner Kanarienschicht schlechte Erfolge gehabt. Die Jungvögel beginnen etwa zehn Tage nach dem Ausfliegen zu kranke, fieden den Kopf unter die Feder und geben nach vier bis fünf Tagen unter heftigem Tobeschrei und schwerem Schnaufen zugrunde. Dabei fressen die Tiere während der Erkrankung außergewöhnlich viel. Was fehlt den Vögeln, und wie ist Abhilfe zu schaffen? **A. in R. (Schw.)**

Antwort: Auch hier sind, wie leider so häufig, die Krankheitserscheinungen so mangelhaft angegeben, daß es schwer ist, eine befriedigende Antwort zu finden. Das traurige Umhergehen der Vögel und das Bestehen des Kopfes im Gefieder sind ganz allgemeine Krankheitsphänomene, die starke Nahrungsaufnahme gefaltet höchstens den negativen Schluß, daß Magen und Verdauung in Ordnung zu sein scheinen, es bleibt also nur das Schnaufen als Symptom zu bewerten. Danach scheint es sich um eine durch Erkältung (durch Zugluft, eiskaltes Trinkt- und Badewasser, zu niedrige Temperatur des Zuchttraumes usw.

verursacht) entstandene Hals- oder Lungenentzündung zu handeln. Eine Heilung der erkrankten Vögel ist nicht zu erwarten, diese sind daher von den geliebten abzulassen — am besten in einen anderen Raum —, letztere aber vor den erkrankten Schwächlingen zu bewahren. Ausnahmen der von den erkrankten Vögeln bewohnten Käfige, peinliche Sauberkeit der Wände, freies- und Tinkgefäße, sowie sehr mäßiges Verfüttern angefeuchteten Weisfutters sind dringend zu empfehlen. **Edt.**

Frage Nr. 305. Ein vier Monate altes Hünd ist immer aufgebläht. Was kann man gegen diesen Zustand tun? **D. G. in Gr. St.**

Antwort: Das kommt ganz auf die Ursachen des Aufblähens an, welche recht verschiedenartig sein können, z. B. nach Magenüberladung, zurückgebliebene Verdauungsschwäche, Überfressen bei bläsender Nahrung, Futternekt usw., dann auch organische Veränderungen, Verwachsung des Magens mit dem Bauchfell, Fremdkörper im Magen u. a. m. Die Heilbarkeit des chronischen Aufblähens ist daher je nach den Ursachen verschieden. Lassen Sie das Hünd einmal 24 Stunden hungern und geben am anderen Tage nur wenig Heu (etwa die Hälfte des sonstigen Quantums), als Getränk mehrmals verdünntes Brunnenwasser. Innerlich geben Sie dem Hünd alle drei Stunden einen Teelöffel Salzsäure in 1/2 l Wasser ein, fünfmal zu wiederholen. Wenn bei dem Tier jedoch ein organischer Fehler oder Tuberkulose vorliegt, ist jede Behandlung vergebens. **B.**

Frage Nr. 306. Eine etwa 17 Wochen alte Ziege hat bereits ein stark entwickeltes Gut und gibt, wenn man sie melkt, einen großen Tafeltopf voll Milch. Ist es zum Vorteil oder Nachteil für die Ziege, wenn man diese melkt? **C. W. in B.**

Antwort: Das Melken ist der Ziege dienlich, da bei fortgesetztem Milchabtrag und vollem Guter leicht Guterentzündung eintreten kann. Sie müssen das Tier aber sehr kräftig ernähren, denn eine so junge Ziege braucht noch eine Menge Nährstoffe zur Ausbildung ihres Körpers. **B.**

Frage Nr. 307. 20 l Johannisbeerwein und 20 l Apfelwein vom vorigen Jahre sind durch Essigsäuregärung in Essig umgewandelt. Gibt es ein Mittel, den sauren Geschmack zu beseitigen? **C. Sch. in D.**

Antwort: Da mich weiter nichts zu tun sein, als Essig daraus zu machen oder, wenn die Säuerung nicht allzu weit vorgeschritten ist, den Wein dabei wegzutrinken. **Schlegel.**

Frage Nr. 308. Ein Weinstock am Hause hat an den Blättern trockene (gelbe) Stellen und an der Unterseite der Blätter einen pilzartigen, grauen Überzug. Es soll der gefährliche trockene Meitau sein. Wie bekämpft man diesen? **J. in T.**

Antwort: Aus Ihrer Anfrage ist nicht zu ersehen, ob der Weinstock vom echten oder falschen Meitau befallen ist, da der Anfrage kein Mutter der krankhaften Erscheinung beigelegt. Der echte Meitau (*Oidium tuckeri*) tritt auf allen grünen Teilen der Rebe auf, den Zweigen, den Blättern, den Wänten und Früchten. Wie bemerkenswert einen wenig dichten, matten, schraffierten Anflug, der sich gleich einem feinen Schleier über die ergriffenen Teile der Rebe legt. Allmählich wird der Anflug dichter, verschwindet jedoch nach einiger Zeit und läßt dann schwarzbraune Flecken zurück. Auch auf den Früchten nehmen wir dieselbe Erscheinung wahr. Nach und nach werden die Beeren graubraun, und wenn sie noch nicht ausgewachsen sind, fangen einzelne an aufzubringen. Jetzt fallen auch schon einzelne Beeren ab. Gewöhnlich werden sämtliche Beeren einer Traube von der Krankheit ergriffen, und nicht selten sämtliche Trauben einer Rebe. Unter den vielen Mitteln, die zur Bekämpfung des Oidium anlässlich empfohlen wurden, erwies sich ein einziges als gut, der Schwefel. Der zur Verwendung kommende Schwefel muß möglichst fein gepulvert sein. Verkauft wird derselbe am leichtesten mit einem Schwefelbleisalg. Das an Schwefel soll, nachdem der Traubenanflug höchst, das erste Mal, vor der Blüte das zweite Mal, das dritte Mal nach der Blüte und das vierte Mal während der Entwicklung der Beeren bei mindlicher, sonntem Wetter vorgenommen werden. Der falsche Meitau oder die Blattfallkrankheit des Weinstocks (*Peronospora viticola*) ist ebenfalls eine Pilzkrankheit, die sich durch bemerkbar macht, daß auf der Blattoberseite meistens an den Blätterenden und am Rande gelbe und rote Flecke entstehen, die sich rasch vergrößern und braun werden. Das Blatt stirbt vorzeitig ab und fällt zu Boden. Die Bekämpfung besteht in wiederholter Bespritzung der Stöcke mit 2%iger Kupferkalkbrühe. Sie soll mindestens dreimal vorgenommen werden, und zwar das erste Mal im Frühjahr, wenn die Stöcke noch nicht angetrieben haben, dann kurz vor oder nach der Blüte, und das dritte Mal sechs bis acht Wochen nach der Blüte. Eine weitere Bespritzung kann mit 1/2%iger Brühe durchgeführt werden. Die 2%ige Brühe wird wie folgt bereitet: 2 kg Kupferkalk werden in 80 l Wasser aufgelöst, zu gleicher Zeit werden 2 kg getamter Kalk in 10 l Wasser aufgelöst und dieser Brei mit weiteren 10 l Wasser verblümt. Wenn die Kalklösung erkaltet ist, wird sie unter stetigem Umrühren zu dem Kupferkalk gegeben. Damit ist die Lösung fertig und muß sofort verbraucht werden. **St.**

B. A. in B. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet.

Eine dringende Notwendigkeit ist es für jeden Garten- und Landbesitzer, sich für das Einholen von Früchten und zum Transport von Gegenständen jeglicher Art schon jetzt einen dauerhaften Karren- oder Lieferwagen anzuschaffen. Die Westfalia-Kinderwagen-Industrie Bruno Richtzenhain, Osnabrück, liefert derartige Wagen zu billigen Preisen bei höchster und solidester Ausführung. Unsere berühmten Lieferwagen können nur deshalb den Preis eines solchen Wagens, mit dem sogar Kinder infolge seines leichten Laufes leicht und mühelos schwere Lasten ohne Mühe fortbewegen können, nur empfehlen. Der ausführliche illustrierte Katalog Nr. 662 wird von der Westfalia-Kinderwagen-Industrie Bruno Richtzenhain auf Wunsch gern gratis und franko übersandt.

Im Nu

verschwinden alle Arten von Hautunreinigkeiten u. Hautauschlägen wie Blättern, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw. durch Gebrauch der edlen **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Kadebeul. à Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune, Hugo Wolff & Paul Friedrich,
Friedrichshagen bei Berlin.
Preisliste gratis und franko.



118



Weck's Konserviergläser u. Apparate.
Weltbekannt durch ihre Güte und Preiswürdigkeit.
Neuheit! Fruchtsaftseier
zur Gewinnung von Säften durch Dämpfen. Preis 5,50 M.
J. Weck, G. m. b. H., Baden, Öttingen W. 104.

Cacao verbürgt rein
von ganz besonderem Wohlgeschmack, unbedingter Löslichkeit und größter Ergiebigkeit versendet 1/2 Kilo Mk. 1,-, bei 1/2 Kilo Mk. 5,-. Franco
Cacao-Waither, Halle a. S., Mühlweg 20.

„Auf der ganzen Welt“
kann es keine bessere Zentrifuge geben. Ich muß Ihnen meinen verbindlichsten Dank aussprechen für die gelieferte „Titania“. Sie geht leicht und entrahmt aufs schärfste.“
So schreibt uns wörtlich ein Kunde, so urteilen auch alle, welche



„Titania“
Königin der Milchschleudern
haben. Sie ist das Vollendetste, was es auf dem Gebiete des Separatorenbaues gibt. — Ständige Trommelreibung. — Aus-einandernehmbarer Trommel. — Trommel-ein- und Auslass. — Antiflutvorrichtung. — Automatische Dichtung. — Antrieb für Hand-, Kraft- und elektr. Betrieb. — Einleiten-leichter Lauf. — Schnelle, bequeme und gründliche Reinigung. — Saarfähigkeit der Saft-abnahme. — Inbezugene Saftabfänger. — Kein Galle- und Keim-Keine Zeller- und Keim-Keine Schmutz-Reparaturen daher so gut wie aus-schließen.
Lieferung zur Probe und gegen Zahlung gestattet.
Alle und minderwertige Separatoren werden in Zahlung genommen.
Verlangen Sie noch heute kostenlose Zusendung der „Titania“-Drucksachen.
Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“
Frankfurt a. O., E. 118.
Vertreter gesucht.

Flechten
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Ader-beine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig,
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten **Rino-Salbe**
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Das schreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schaubert & Co., Weinbilla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Bohmische Bettfedern
solltet, von 10 Pfd. an franko, 1 Pfd. ungeschlossene Ruffedern grau I M., prima 1,50 M., Halb-dannen 1,90 M., weisse 2 M., 2,30 M., pr. 2,60 M., allerfeinste 3 M., Spezialität ersetzt jede Daune 3,50 M.; Daunen schneeweiss 4,50 M., 5 M., allerfeinste 5,50 M. u. 6 M., versendet gegen Nachn. Max Berger in Deschenitz Nr. A 30 Böhmervald. Preis, auch über geschlossene gratis. Um-tausch gest. od. Geld retour. (104)

Eintragung Schutzmarke 150 112
„Aphthenosol“
bestes bisher existierendes Vorbeuge- und Heil-mittel gegen **Maul- und Klauenseuche**
3 Flaschen reichen für 10 Stück Grossvieh. Verlangen Sie Prospekt und Gutachten in den Apotheken. Preis Mk. 3.-
Niederlage in der H. Assmann'schen Apotheke in Mariadorf bei Aachen, Verwalter Apotheker Erich Esch. (92)

Ohrensausen,
Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit (85)
St. Bonifazius-Gehöröl.
Preis M. 2,50, Doppelflasche M. 4.-
Verband:
Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Sim 31.

Das einzige Mittel, um das Hindernis vom Kopfen (Zungen-schlagen) zu beseitigen, ist der verfeinerte **Knopping für Räuber, Jung- und Al-tliche** sein. Wagnen des Viehes und gegenwärtiges Anhalten der Guter. Erfolg garantiert; Tausende von Hei-lungen. Versende gegen Nachn. franko 1 Stück zu M. 2,25; 3 Stück zu M. 6,-. **Wilhelm Ring, Regensburg 13, Bayern.**

Starkstofflechte „Fortschritt“ a. ver-gütetem Stahldraht gefertigt, besser u. billiger w. Weiden-lechte. Jnh. 30 Pf. 1 St. 0,85 M. 5 „ 0,80 „ 50 Meter 10 „ 0,75 „ 5 Mark. 25 „ 0,70 „
Illustrierte Preisliste kostenlos, auch über eigene Bestellen v. 6 M. an. Bademannen, Garten-, Haus- und Küchengeräte, Bärtenwaren usw.
Hermann Hüls, Bielefeld,
Drahtgeflechte- und Drahtwarenfabrik.

Geld verborgt 4-6% auf Schuldsch., Wechsel, Kunt, Ratenrückst., bis 5 Jahre an reelle Leute jed. Standes. Seit 1800 gr. Umsätze u. 1000 von Danksch. Bedingungen kostenlos. Reel, diskret. West. Lützow, Berlin, Dennewitzstr. 32. (105)

Magenkranke
ebenso mit Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden usw. Behaf-tete erhalten von mir gerne kostenlos Auskunf, wie zahlreiche Personen von diesen lästigen Leiden be-freit worden sind.
Krankenschwester Marie,
Wiesbaden A. 293,
Nicolasstrasse 6.

Karmelitergeist „Tutwohl“
ist die Krone aller Hausmittel. 12 Fl. 3 Mk.; bei 24 Fl. 6 Mk franko.
Tutwohlwerk Halle an der Saale, Mühlweg Nr. 20.

Was wollen wir was?
als einen Bezug ohne jedes Risiko. Wir liefern franko gegen Nachnahme 1 Probe-Bahnkarte netto 25 Pf. ff. Waschseifen in 6 Sorten gemischt für 7 W. 90 Pf. 1 Probe-Polierseife 6 Pf. (45 St. in 20 Sorten) ff. Toilette-Seifen für 5 Mark.
Sie können alles zurücksenden, was Ihren Erwartungen nicht entspricht! Lieferung beher. Qualitäten zu Fabrikpreisen.
C. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Prestitin a. Elbr.

Tausende Raucher empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, des-halb sehr bekömm-lichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspieße umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.
8 Pfd. Pastorenlabak 5,-
8 „ Jack-Kanister 6,50
8 „ holländer 7,50
8 „ Frankl. 10,-
8 „ Kaiserblätter 13,50
franko gegen Nachn.
Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesun-dheitspfeife oder eine reichgeschmizte Holz-pfeife oder eine lange Pfeife er-wünscht. (4)
E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).

Wer probt, der lobt
Lilienmilchseife
Walthers
echt, extra milde
Dtz. M. 2,50, bei 80 Stck. kostenfrei M. 6,-. E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Wer Geld sucht
geg. Rentenrück., möß. Anl. u. real. distret, schreib. iof. an C. Gründler, Berlin 139, Crantenstr. 165a. Reitenlose Anst. Viele Dankschreib. und Hunderte von abgehloß. Geschäften.

Marke Lyra
weltbekannt
ahrräder
Reichillustrierter Katalog kostenlos.
LYRA-FAHRRAD-WERKE
Hermann Klaassen G.m.b.H.
in **Prenzlau** Post-Fach 128.

Extra-Preise f. Private!
Für nur 2,50 M. vers. ich ein. gutgehend. Wecker mit nach-leucht. Zifferbl. Nur 2,50 M. kostet eine echtsilb. Zyl.-Rem.-Uhr, 6 Rubis, mit doppelt. Goldr. Dieselbe la. 10 Rubis, nur 10 M. 2jährig. schriftl. an Reichill. Pracht-Katalog grat. u. fr. Wiederver-käuf. verl. mein. Engros-Katal. **Hugo Pincus, Hannover 97.**

Persil
das selbstfätige Waschmittel
vereinigt denkbar höchste Wasch- und Bleichkraft mit geringster Arbeitsleistung und größter Billigkeit im Gebrauch.
Wäscht, bleicht und desinfiziert
gleichzeitig. Greift nicht das Gewebe an und ist garantiert unschädlich.
Nur in Originalpaketen, niemals lose!
Alleinige Fabrikanten
HENKEL & Co., auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Extra Echte Hienfong-Essenz
starke
(Destillat) à Dtz. Mk. 2,50, wenn 80 Flaschen Mk. 6,- portofrei.
Chemische Werke **E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

Marke „Weißer Elefant“
Über 40 000 Anerkennungen u. 70 000 Kunden. Nur direkt an Private u. nachfrei liefern wir Wagen jeder Art sowie sämtl. Haus-haltungs-Gegenstände. Umtausch gestattet. Verlangt Pracht-Katal. Nr. 692 kostenlos. Gef. Bezeichnung des Artikels erwünscht.
Bruno Richtzenhain
Osnabrück
Westfalia Kinderwagen-Industrie